

ford, May 1504 (S. 239–256), illustriert anhand eines gut dokumentierten Falles die Probleme, Haushaltsbedienstete unter Kontrolle zu halten.

Jens Röhrkasten

David LEPINE, *A Brotherhood of Canons serving God. English Secular Cathedrals in the Later Middle Ages* (Studies in the history of medieval religion 8) Woodbridge u. a. 1995, The Boydell Press, XII u. 240 S., zahlreiche Abb., Karten, Tabellen, ISBN 0-85115-620-7, GBP 35. – L. greift das von K. Edwards 1949 umfassend behandelte Thema der (neun) von Säkular-Kanonikern gebildeten englischen Kathedralkapitel wieder auf und untersucht die Rolle dieser „Domherren“, namentlich jener mit Residenzpflicht. Einige Gemeinschaften, wie die von York, Lincoln und Salisbury, heben sich durch Wohlhabenheit und Bedeutung heraus. Der Vf. handelt über die Wege, auf denen ein Kanonikat zu erhalten war (über den Bischof, durch königliche Verleihung auf Grund des Regalienrechtes, zeitweise durch päpstliche Provision, durch Tausch gegen ein Benefizium), über die geographische und soziale Herkunft der Kanoniker, ihre Bildung, Besitz von Pfründen, Wahrnehmung von Kathedralämtern, Karrieren in der Kirche und am Königshof sowie im Dienst von Magnaten, Häusern und Haushaltungen, religiöse Aktivitäten, Mildtätigkeit und auch intellektuelle Interessen. Die Kapitel wurden nicht etwa vom Hochadel dominiert. In Exeter und Lincoln lag dessen Anteil unter 5 %. Die meisten Kanoniker kamen aus landbesitzenden Schichten, manche waren geringerer Herkunft. Nur in Exeter war die priesterliche Ordination vorgeschrieben. Pluralismus kam nach dem Verbot der Pfründenhäufung nur in begrenztem Maß vor. Die „residentiaries“ waren in der Mehrzahl tatsächlich anwesend und hatten finanzielle Vorteile davon. Die „non-residents“ waren weniger fest an die Kathedrale gebunden und gingen vielfach ihre eigenen Wege, doch konnten sie, wenn sie bedeutende auswärtige Ämter innehatten, von großem Nutzen sein. Schwere Vergehen kamen, anders als beim niederen Klerus, relativ selten vor. Eine Neigung zur Häresie läßt sich kaum feststellen. Im ganzen zeichnet L. ein günstiges Bild von den Verhältnissen. Erstaunlich ist, daß er sich der Abfassung von Statuten (vor allem vom späten 12. bis zum mittleren 14. Jh.) erst spät und eher am Rande zuwendet (S. 88–90, 181). Diese wiesen große Unterschiede auf – wäre nicht eine nähere Analyse angebracht? Man fragt sich auch, ob die Auseinandersetzungen zwischen den zu Korporationen gewordenen Kapiteln und den Bischöfen nicht über den Sektor der Gerichts- und Visitationsrechte hinausreichten (hierzu S. 184). Auf dem Kontinent ging im 15. Jh. der Streit vielfach um vorher abgeschlossene Wahlkapitulationen. Schade, daß L. keine Vergleiche zwischen der Verfassung der englischen Kapitel und etwa jener der deutschen „Adelskapitel“ anstellt, wodurch seine Ergebnisse schärfere Konturen erhalten könnten.

Karl Schnith

John ABERTH, *Criminal Churchmen in the Age of Edward III. The Case of Bishop Thomas de Lisle*, University Park 1996, The Pennsylvania State University Press, 280 S., ISBN 0-271-01518-7 bzw. 0-271-01543-8, USD 45 bzw. GBP 40,50. – Thomas de Lisle, Bischof in Ely von 1345–1361, dürfte unter den schwarzen Schafen des Klerus eine rare Ausnahme bilden. Seine „gang“ machte East Anglia unsicher, um durch Mord, Diebstahl, Erpressung etc. sein materielles Vermögen zu erhöhen. Aufgestiegen aus kleinen Verhältnissen und durch die